

Sorgloser Umgang mit Mondholz schadet dem Image des Holzes allgemein

«Mondholz» – alles erlaubt?

Einzelne Waldeigentümer, Sägewerke und holzverarbeitende Betriebe haben sich auf die Ernte und Verarbeitung von «Mondholz» spezialisiert, dem besonders gute Holzeigenschaften nachgesagt werden. Nicht selten wird für «Mondholz» ein deutlich höherer Preis im Vergleich zu Holz aus herkömmlichem Einschlag vom Käufer verlangt. Doch kann ein sorgloser Umgang mit «Mondholz» zu einem Imageschaden für das Holz allgemein und zu rechtlichen Konsequenzen führen.

Unter «Mondholz» bzw. «Mondphasenholz» ist solches Holz zu verstehen, das bei einer bestimmten, als «günstig» angesehenen Mondphase geerntet wird und dadurch eine Reihe aussergewöhnlicher Holzeigenschaften besitzen soll (vgl. Tabelle 1).

Von C.T. Bues und Jens Triebel*

Die durch Beachtung des richtigen Zeitpunktes für den Holzeinschlag angeblich zu erreichenden Effekte auf die Holzeigenschaften sind äusserst vielfältig. Alle Regelwerke, die sich mit Fällzeitregelungen beschäftigen, sprechen eine klare und eindeutige Sprache, wenn Qualitätsaussagen für das «Mondholz» gemacht werden: es brennt nicht, es fault/wurmt nicht, es arbeitet nicht! Neben diesen drei Grundaussagen findet man gelegentlich noch weitergehende angebliche Qualitätsmerkmale für «Mondholz», so z. B. die Aussagen, dass «Mondholz» besonders trocken und hart ist.

Der richtige Zeitpunkt

In einer umfangreichen Analyse von mitteleuropäischen Forstordnungen und anderem forstlichen Schrifttum konnte gezeigt werden, dass die Fällung von Holz nach Mondphasen im historischen forstlichen Schrifttum sehr wohl verankert ist,



Abbildung 1: Reklamiertes Mondphasenholz für einen Dachstuhl: Rundholzeinschlag Anfang Februar 2000, 225 fm Fichte und Kiefer. Rundholzeinschnitt in einem Sägewerk der Region während der Sommer- und Herbstmonate. Gesamtschaden durch Pilz- und Insektenbefall am Rund- und Schnittholz ca. EUR 15 000.– (Foto: J. Triebel).

jedoch allein durch die Vielfalt der Regelwerke nicht von einer allgemein gültigen Regel gesprochen werden kann. Häufig finden sich sogar gegensätzliche Aussagen und Regelungen, die auf Willkür hindeuten bzw. bei näherer Betrachtung durch örtliche Gegebenheiten wie Klima, geografische Lage, hoheitliche Interessen und vieles mehr zu erklären sind (vgl. Triebel und Bues 2000). Für verschiedene Regeln ist nachgewiesen, dass durch eine über Jahrhunderte übliche Praxis des Abschreibens von Regelwerken Fehler bei der Übertragung und somit eine Sinnentstellung bestimmter überlieferter Regeln eingetreten sind (Fellner und Teischinger 2001). Heute wird mehrheitlich dem abnehmenden Mond ein positiver Einfluss auf die Holzeigenschaften nachgesagt. Dies gilt auch für die meisten Natur- und Bauernregeln aus dem deutschsprachigen Raum (Fellner und Teischinger 2001).

Neben dem abnehmenden Mond als «richtigen Zeitpunkt» für die Holzernte, soll an bestimmten Tagen geerntetes Holz besondere Eigenschaften besitzen. Als besonders häufig genanntes Beispiel hierfür gilt der 1. März. An diesem Tag geschlagenes Holz soll nicht brennen, so jedenfalls wollen es «uralte Quellen» wissen.

Diese nach dem Datum starre und von der Bedeutung für die Holzqualität bedeutungsvolle Regel ist im forstlichen Schrifttum sehr früh dokumentiert. Sie findet sich in der Hausväterliteratur des Johannes Colerus (1680) ebenso wie bei Ober (1912; in Paungger und Poppe 1995).

Bei diesen und anderen auf bestimmte Tage und Zeiträume bezogenen Fällterminen blieb die im Jahre 1582 vollzogene Umstellung vom Julianischen auf den Gregorianischen Kalender möglicherweise unberücksichtigt. Veranlasst durch Papst Gregor XIII. wurde im Jahre 1582 in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober die Uhr um ganze zehn Tage, also auf den 15. Oktober, vorgestellt (PULS 2000). Während in den katholischen Gebieten Europas die Reform des Kalenders zügig durchgeführt wurde, erklärten sich die letzten protestantischen Länder erst 1699 bereit, vom 18. Februar auf den 1. März des nächsten Jahres zu springen und damit im Jahr 1700 in ganz Deutschland ein einheitliches Datum einzuführen – also mit 118 Jahren Verspätung. Niemand weiss, welche Regeln vor oder nach der gregorianischen Kalenderreform entstanden sind, und welche angepasst oder nicht angepasst wurden.

* Professur Forstnutzung an der Technischen Universität Dresden, DE-01737 Tharandt.

Angebliche Beweise

Viele uralte Holzbauten beweisen, dass Holz ein dauerhafter Baustoff ist. Beeindruckende Beispiele hierzu liefern die Stabkirchen in Skandinavien, die rustikalen Holzhäuser der Bergbauern in den Alpen oder die kunstvoll verzierten Pagoden und Paläste in Japan und China.

Häufig werden diese Beispiele der Holzbaukunst mit «Mondholz» in Verbindung gebracht. Beweise für die Einhaltung bestimmter Einschlagstermine, Mondphasen o. ä. bei der Holzernte können erwartungsgemäss meist nicht vorgelegt werden, da zum Teil seit der Errichtung der Gebäude viele Jahrhunderte vergangen sind. Bei der Betrachtung der beeindruckenden Zeugnisse traditioneller Holzbaukunst erkennt das geschulte Auge, dass die jeweiligen Baumeister die vielfältigen Regeln des konstruktiven (baulichen) Holzschutzes beherrschten. Eine Vielzahl eindrucksvoller Beispiele findet sich bei *Clausnitzer* (1989). Selbst nach Jahrhunderten zeigt Holz, das witterungsgeschützt verbaut wurde, keine nennenswerten Eigenschaftsveränderungen.

Wenn konstruktive Massnahmen nicht ausreichen, das Holz dauerhaft zu schützen, wurden chemische Holzschutzmittel eingesetzt. Im Gegensatz zur vermeintlich naturverbunden und ökologischen Bauweise unserer Altvordenen ist nachgewiesen, dass diese Bauherren im Umgang mit Chemikalien nicht zurückhaltend waren. *Clausnitzer* (1989) belegt unter anderem eindrucksvoll den Einsatz von Blei, Arsen und Quecksilber während jeder dokumentierten Epoche.

Praxisrelevante Eigenschaftsunterschiede notwendig

Zum besseren Verständnis der Eigenschaften von Holz sind folgende Grundsätze zu berücksichtigen:

- Die natürliche Schwankungsbreite der Holzeigenschaften ist gross.
- Die natürliche Schwankungsbreite ist für viele Holzeigenschaften noch nicht ausreichend untersucht.
- Da die natürliche Schwankungsbreite der Holzeigenschaften gross ist, sollte nicht nach geringfügigen, sondern nach gewichtigen Unterschieden gesucht werden.

In der Holzforschung hat sich eingebürgert, erst dann von praxisrelevanten Holzeigenschaftsunterschieden zu sprechen, wenn die Unterschiede ausserhalb der natürlichen Schwankungsbreite der Holzeigenschaften liegen. Für die wichtigsten Holzeigenschaften liegen praxisrelevante Unterschiede vor, wenn die

Autor/Quelle	Aussage (Zitate)
<i>Anonymus</i> 2002	Holzfußböden – vom Mond getrocknet.
<i>Briemle</i> 1998, 2003	Holz wird zwar schwarz, aber verbrennt nicht. Holz fault nicht und wird nicht von Schädlingen (Würmern) befallen, man kann auf Schutzmittel verzichten. Das Holz erleidet keine Verringerung des Volumens. Das Holz verzieht sich nicht, trocknet nicht auseinander und behält sein Volumen.
<i>Neumann</i> 2003	Wer vor Neumond erntet, erhält hartes und haltbares Holz.
<i>Kirmse</i> 2001	«Frau Luna» macht die Stämme hart.
<i>Paungger und Poppe</i> 1995 (S. 182, 183, 184)	Nichtfaulendes, hartes Holz... Nichtentflammbares Holz ... Schwundfreies Holz ...
<i>Ludwig Weinhold</i> (in: <i>Paungger und Poppe</i> 1995, S. 180)	Holz schlagen, das nicht brennt, Holz schlagen, das nicht fault, Holz schlagen, das nicht schwind,
<i>Zürcher und Mandallaz</i> 2001	Wood felled around new moon is particularly hard.

Tabelle 1: Vorzüge von «Mond(phasen)-Holz» gegenüber Holz aus herkömmlichem Einschlag (Auswahl).

Mittelwerte der geprüften Eigenschaften um mindestens 10% von denen einer Vergleichsstichprobe abweichen.

Bei der Suche nach den überlieferten Einflüssen des Mondes auf die Holzeigenschaften muss ausserdem festgehalten werden, dass die Menschen in früheren Zeiten keine Elektronenrastermikroskope, Präzisionswaagen und Universalprüfmaschinen besaßen, um das im «rechten Schein» geschlagene Holz zu untersuchen. Auch waren ihnen Computer und Statistikprogramme unbekannt, mit deren Hilfe heute Mittelwerte von Holzeigenschaften verschiedener Kollektive auf mehrere Kommastellen genau berechnet und mathematisch-statistisch auf signifikante Unterschiede geprüft werden. Wenn also Unterschiede in den Eigenschaften zwischen «Mondholz» und Holz aus normalem Einschlag überliefert sind, dann müssen es deutliche Unterschiede sein, markante Eigenschaftsveränderungen des Holzes, die für jedermann augenfällig und damit praxisrelevant sind.

Für die praktische Holzverwendung bedeutet dies: Ein Kunde, der im Vergleich zu Holz aus herkömmlichem Einschlag z. B. 20% mehr für «Mondholz» bezahlt, hat ein Anrecht darauf, 20% bessere Holzeigenschaften zu bekommen, verglichen mit der besten Holzqualität von Bäumen aus dem preisgünstigeren Normaleinschlag. Mögliche «homöopathische» Unterschiede in den Holzeigenschaften zwischen Normalholz und «Mondholz» rechtfertigen keinesfalls derartige Preisunterschiede (auch wenn sie mathematisch-statistisch signifikant sind; denn jeder weiss, dass sich mit einer Vergrösserung der Stichproben auch geringste Mittelwertunterschiede signifikant absichern lassen).

Untersuchungen von Holzeigenschaften sind meist nicht einfach durchzuführen. Eine Frage, die von Praktikern schnell beantwortet werden kann: Wann weist der Baum die höchste Holzfeuchte auf, im Sommer oder im Winter? Jeder hat hierzu seine Meinung, gestützt auf eigene Erfahrungen. Prüfen Sie sich selbst und werfen Sie dann einen Blick auf Tabelle 2. Hätten Sie das gedacht? Je nach Baumart, Baumalter und Untersuchungsmethode kommen teilweise vollkommen gegensätzliche Aussagen zum Feuchtegehalt im Splintholz zustande. An diesem relativ einfachen Beispiel soll gezeigt werden, dass nur eine grosse Zahl von Untersuchungen mit geeigneten und einheitlichen Methoden allgemeingültige holzkundliche Aussagen zulässt. Einzelbefunde sind daher immer mit der notwendigen Skepsis zu betrachten.

Werbung weckt Wünsche

Die Werbung mit den angeblichen Vorzügen von «Mondholz» weckt Wünsche und berechtigte Erwartungen.

Man stelle sich vor: Ein Bauherr interessiert sich für «Mondholz» und studiert die Angaben zum richtigen Fällzeitpunkt, z. B. im landbaulichen Mondkalender für 2003, zusammengestellt von *Briemle* nach *Paungger* und *Poppe* (www.astro-forschung.de):

Für «Bretter und Bauholz» sowie für «besonders hartes Holz» wird ein Holzeinschlag bei zunehmendem Mond empfohlen, hingegen für «Möbel- und Werkzeugholz», «nichtfaulendes Holz», «schwundfreies Holz» sowie «Brücken- und Bootsholz» ein Einschlag bei abnehmender

Autor	Jahr	Baumart	Baumalter	Methode	Höchster Wassergehalt	Niedrigster Wassergehalt
Monceau	1755	Eiche	–	Stammstücke	Winter	Sommer
Nördlinger	1879	Eiche	–	Stammstücke	Juli	Dezember
Hartig T.	1858/71	Eiche	16	Bohrkerne	Sommer	Frühling
Büsgen	1911	Buche	–	Bohrkerne	Mai	Spätherbst
Gäumann	1935	Buche	–	Stammscheiben	Sommer	Dez./Jan.
Knuchel	1930	Fi/Ta	–	Balken	keine Änderung	
Langner	1932	Fichte	–	Stammscheiben	Winter	Sommer
Choong	1969	Kiefer	–	–	Winter	Sommer
Gibbs	1958	Laubbäume	junge Bäume	Zweige, Wipfel	Mai	März
Sachsse	1971	Buche	70–100	Stammscheiben	keine Änderung	
Klemm	1963	Pappel	7	Durchstrahlung	Mai	Februar
Burmester	1980	Fichte	75	Bohrkerne	Februar	Juni
Burmester und Ranke	1981	Eiche	–		keine Änderung	
Schulz und Böhner	1987	Fichte	Bohrkerne		keine eindeutigen Ergebnisse	
Glavac et al.	1990	Buche	35/42	Stammscheiben	Herbst	Winter
Schwartz-Spornberger	1990	Fichte	Computer-Tomografie		keine eindeutigen Ergebnisse	
		Kiefer	–		September	Juli
		Buche	–		Februar/April	August
Wiebe	1992	Laub- u. Nadelb.	–	Computer-Tomographie	keine eindeutigen Ergebnisse	
Teischinger und Fellner	2000	Fichte	100	Stammscheiben	Winter	

Tabelle 2: Jahresgang der Feuchte im Splintholz unterschiedlicher Baumarten. Je nach Untersuchungsmethode, Baumart und Baumalter weisen die Bäume zu fast jeder Jahreszeit einen Höchst- bzw. Niedrigstgehalt an Wasser auf (Wiebe 1992, erweitert).

Mondphase. Werden Brücken nicht aus Brettern und anderem Bauholz hergestellt? Muss Werkzeugholz nicht besonders hart sein? Ist es nicht von Vorteil, wenn Bretter und Bauholz nicht faulen und schwinden? Wie soll sich nun der mondgläubige Holzfreund entscheiden, der z. B. einen nicht-faulenden Dachstuhl aus Bauholz haben möchte?

Oder folgender Fall: Ein Bauherr liest von den angeblichen Vorzügen des «Mondholzes» und ist verständlicherweise begeistert. Aus solchem Holz muss das Haus für die Familie gebaut werden, Holz, das nicht brennt, nicht fault, nicht arbeitet, besonders trocken und hart ist. Ein Forstamt ist schnell gefunden, denn auf Anfrage wird das Sortiment «Mondholz» – gegen Aufpreis versteht sich – gerne bereit gestellt. Der Einschlag des Holzes erfolgt termingerecht «im richtigen Schein». Das Rundholz liegt im Wald zur Abfuhr in das Sägewerk bereit. Doch es wird nicht zügig

aus dem Wald zum Sägewerk gebracht. «Keine Eile, ist doch «Mondholz», dem kann nichts passieren», entgegnet der Bauherr dem besorgten Förster. Als das Rundholz endlich das Sägewerk erreicht, ist die Ernüchterung gross: Das «Mondholz» weist die typischen Lagerschäden auf (siehe Abbildung 2). Der Bauherr wird nachdenklich. Wenn «Mondholz» schon solche Probleme bereitet, wie ist denn das erst mit Holz aus herkömmlichen Einschlag? Holz scheint doch ein problematischer Baustoff zu sein. Und so entschliesst sich der Bauherr sehr wahrscheinlich, sein Haus doch lieber sicherheitshalber in Ziegelbauweise zu bauen!

Wissenschaftlich und Erinnerungskultur

Im Bewusstsein um seit über 250 Jahren wieder und wieder unternommene Versuche, Mondanalogien und Wirkungen

am Holz zu erforschen, verwundert die den dabei gewonnenen Erkenntnissen entgegengebrachte Ignoranz. Holz brennt und arbeitet jederzeit. Und doch überwiegt die Skepsis gegenüber wissenschaftlich geführten und wiederholbaren Versuchen (vgl. Tab. 3). Dem Wissen aus der so genannten «guten alten Zeit», verbunden mit Elementen bedeutungsvoller Symbolik wie vom Grossvater erzählt, aus dem Alpenraum, traditionelles Handwerk usw., wird hingegen ein ungeprüftes Urvertrauen, gleich einem religiösen Prozess, entgegengebracht.

Neben die beweissuchende, aufklärende Wissenschaft stellt sich in der postmodernen Zeit ein Glaubensgut ganzheitlicher Betrachtung, in welchem alles absorbiert wird, was unerklärbar, übernatürlich oder mit mythischen Elementen behaftet ist.

Der allgemeine Glaube an lunare Einflüsse und an die besonderen Vorzüge des «Mondholzes» wird von herrschenden Zeitströmungen in besonderer Weise gefördert. Überaus hilfreich ist in diesem Zusammenhang die Verknüpfung verschiedener mythenbeladener Objekte deutscher Kultur. Lieblingsthemen deutscher Märchen – Wasser, Mond und Wald – verbunden mit der als Antwort auf Massenproduktion und Identitätsverlust in der modernen Gesellschaft zu verstehende Rückbesinnung auf traditionelles und regionales Erfahrungswissen aus vermeintlich besseren Zeiten, ergeben den Stoff, der, gefördert durch ein berechtigtes erstarktes ökologisches Bewusstsein, schliesslich neue Märkte öffnet.

Der Ignoranz, mit der den vielfachen Beweisen eines fehlenden Zusammenhanges zwischen Fälzeit und Holzqualität entgegengetreten wird, ist mit Anerkennung des Produktes Geschichte zu begegnen. Denn Mythen und Geschichten bedürfen keines Wahrheitsanspruches. Kulturelle Identität – und solche stiftet offensichtlich Mondphasenholz – wird zu einem Selbstläufer modernen Marketings. «Mondholz» hat das Interesse an Holz erfreulicherweise aufleben lassen. Dass dabei das Holz als Produkt, dessen Reize als Baustoff ganz unscheinbar und nebenbei zur Geltung kommen, an sich eine nachgeordnete Rolle spielt, die Kaufentscheidung und Nachfrage statt dessen in erster Linie auf die Geschichte zum Produkt zurückzuführen ist, sollte aber unbedingt Erwähnung finden.

Aber, der jähe Fall einer steilen Karriere ist vorprogrammiert, verwechseln Anbieter von «Mondholz» Produkt und Geschichte. Die Zahl enttäuschter Mondholzkäufer wächst, für das Gesamtportfolio sind mögliche Folgen in ihrer Schwere nicht absehbar.

Eigenschaft	Autor/Quelle	Ergebnis
Brennbarkeit des Holzes	Herz 1998; Triebel 1998; Seeling 1998; Niemz und Kucera 2000; Teisinger und Fellner 2000	«Mondholz» brennt vergleichbar mit Holz aus Normaleinschlag. Von Unbrennbarkeit kann keine Rede sein!
Resistenz	Triebel 1998; Hirmke 1999; Teisinger und Fellner 2000	«Mondholz» weist keine höhere Resistenz auf als Holz aus Normaleinschlag. Von absoluter Resistenz gegen Pilze und «Würmer» kann keine Rede sein!
Schwindung	Herz 1998; Seeling 1998; Triebel 1998; Rösch 1999; Bariska und Rösch 2000; Niemz und Kucera 2000; Seeling 2000; Teisinger und Fellner 2000	«Mondholz» schwindet vergleichbar dem Holz aus Normaleinschlag. Von Schwindungsfreiheit kann keine Rede sein!
Härte	Seeling 1998; Niemz und Kucera 2000; Seeling 2000	«Mondholz» ist nicht härter (dichter) als Holz aus Normaleinschlag. Von einer deutlichen Erhöhung der Härte (Dichte), die über der bei Holz bekannten natürlichen Streuung liegt, kann keine Rede sein!
Holzfeuchte	Seeling 2000; Torno 2003	«Mondholz» ist nicht trockener als Holz aus normalem Einschlag. Eine deutlich verringerte Holzfeuchte bei im abnehmenden Mond geschlagenem Holz, die über der bei Holz bekannten natürlichen Streuung liegt, ist nicht gegeben. Von einer so niedrigen Holzfeuchte bei im abnehmenden Mond geschlagenem Holz, dass auf eine Holz Trocknung verzichtet werden kann, kann keine Rede sein!

Tabelle 3: Ergebnisse von Untersuchungen angeblicher Eigenschaften von Mond(phasen)holz (Auswahl von aktuellen Untersuchungsergebnissen als vorläufiges Ende einer langen Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema «Mondholz», die vor etwa 250 Jahren begannen, und immer zu vergleichbaren Ergebnissen kamen).



Abbildung 2: Einstielig geschnittene Balken aus «Mondholz» mit Schäden durch falsche und zu lange Lagerung. Der Kunde verliess sich darauf, dass «Mondholz» nicht fault bzw. nicht wurmt.

Imageschäden sind zu befürchten

Holz ist neben Naturstein und Lehm der älteste Baustoff des Menschen. Als Bau- und Konstruktionsmaterial verfügt es über nahezu unbeschränkte Einsatzmöglichkeiten. Der Baustoff Holz braucht keine mythische Eigenschaftserklärung, sondern bietet handfeste Vorteile, wie kein anderer Roh- und Werkstoff. Ein leichtfertiger und unsachgemässer Umgang mit dem vermeintlich sicheren Werkstoff «Mondholz» (brennt nicht, fault nicht, wurmt nicht, arbeitet nicht) führt unweigerlich zu Schäden am Holz und Problemen bei der Holzverwendung. Das hervorragende Image des Holzes als umweltfreundlicher und nachwachsender Roh- und Werkstoff des 21. Jahrhunderts steht auf dem Spiel. Daher ist im Interesse einer guten Marktposition des Holzes gegenüber anderen Roh- und Baustoffen klar zwischen werbewirksamer Mondpolemik und Produktqualität zu trennen.

«Mondholz» auch von rechtlicher Brisanz

Das Thema «Mondholz» besitzt auch rechtliche Relevanz (vgl. Bues et al. 2003). Es gilt die Handlungsweisen derjenigen zu überprüfen, die das «Mondholz» mit den vermeintlich holztypischen Eigenschaften wie schwindlos, nicht faulend sowie nicht brennend im Geschäftsverkehr anbieten. Da die gegenständliche Diskussion nicht neu ist, kann davon ausgegangen werden, dass auch dem jeweiligen Anbieter die Bedenken bekannt sind. Nimmt er dem folgend billigend in Kauf, dass das «Mondholz» die besagten Eigenschaften tatsächlich nicht aufweist, kommt der Tatbestand des Betruges in Betracht, wenn er, um sich oder einen anderen zu bereichern, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen beim Käufer einen Irrtum über die tatsächlichen Eigenschaften des «Mondholzes» hervorruft und durch den Kauf das Vermögen des Käufers geschädigt wird. Der Betrug wird mit Freiheitsstrafe oder mit Geldstrafe geahndet.

Ebenfalls möglich wäre eine Strafbarkeit wegen unlauteren Wettbewerbs, wenn in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, in öffentlichen Mitteilungen, die für einen grösseren Personenkreis bestimmt sind, z. B. über die Beschaffenheit von Waren wissentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht werden, wobei Freiheitsstrafe oder Geldstrafe in Betracht kommen.

Daneben kann durch den Handel mit «Mondholz» auch der Tatbestand einer Ordnungswidrigkeit erfüllt sein. Bringt der Anbieter das Produkt «Mondholz» (bearbeitet oder bereits verarbeitet) für den Verbraucher in den Verkehr, ohne darauf hinzuweisen, dass das Holz entgegen der Ankündigung doch brennen oder schwinden kann, so könnte ein Geldbusse geahndet werden kann.

Denkbar sind Verträge über den Rohstoff «Mondholz», über das Produkt «Mondholz» oder über das aus «Mondholz» bestehende Produkt bzw. Werk. Soweit das einfach geschlagene oder schon bearbeitete «Mondholz» verkauft wird, handelt es sich um einen klassischen Kaufvertrag. Stellt sich nun heraus, dass das «Mondholz» entgegen der Ankündigung doch fault, schwindet oder brennt, wird den Käufer interessieren, welche Ansprüche er gegen den Verkäufer hat. Grundsätzlich ist Voraussetzung, dass das erworbene «Mondholz» einen Sachmangel aufweist. Dies ist dann der Fall, wenn dem «Mondholz» bei Gefahrenübergang die Eigenschaften (Beschaffenheit) fehlen, welche vertraglich vereinbart sind. Insoweit ist der Käufer gut beraten, wenn die vermeintlichen Eigenschaften des «Mondholzes» nochmals explizit im Vertragstext, auf der Rechnung oder dem Lieferschein vermerkt sind.

Zukünftiger Umgang mit dem Thema «Mondholz»

Die Ausführungen lassen die Problematik mit dem Spezialsortiment «Mondholz» erkennen. Diskussionen zum Thema «Mondholz» werden kontrovers und häufig emotional geführt. Geschäftemacherei mit noch unbewiesenen Eigenschaften von «Mondholz» birgt die Gefahr, den Rohstoff Holz ganz allgemein in Verruf zu bringen. Daher erscheint es notwendig, im Umgang mit dem Thema «Mondholz» bestimmte Leitlinien aufzustellen:

- Die Forschungen an «Mondholz» müssen weitergeführt werden.
- Die Forschungen an «Mondholz» dürfen nicht von vorneherein als «esoterisch» abgetan werden.
- An «Mondholz» erzielte Forschungsergebnisse müssen reproduzierbar sein.
- Unterschiede der Holzeigenschaften von «Mondholz» und Holz aus herkömmlichem Einschlag müssen ausserhalb der natürlichen Schwankungsbreite der untersuchten Holzeigenschaften liegen, um praxisrelevanten Charakter zu besitzen.
- Eine mathematisch-statistische Absicherung von Eigenschaftsunterschieden von

«Mondholz» und Holz aus herkömmlichem Betriebsvollzug ist Grundlage wissenschaftlicher Aussagen, eine Praxisrelevanz ist damit jedoch nicht automatisch verbunden. Um «Mondholz» als Spezialsortiment zu höheren Preisen auf dem Markt zu etablieren, müssen die Vorzüge des «Mondholzes» jedoch praxisrelevant sein.

- Wenn jederzeit reproduzierbare und praxisrelevante Eigenschaftsunterschiede zwischen «Mondholz» und normalem Holz nachgewiesen wurden, ist es Zeit, die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu geben.
- Erst auf der Basis reproduzierbarer und praxisrelevanter Unterschiede von «Mondholz» zu normalem Holz ist Werbung mit den speziellen Eigenschaften von «Mondholz» seriös und ein höherer Verkaufspreis gerechtfertigt.
- Falsche Versprechungen oder mangelnde Aufklärung über die Eigenschaften von «Mondholz» können rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Literatur:

- Anonymus 2002: Holzfußböden – vom Mond getrocknet. Beilage zum Holz-Zentralblatt 128: B+H Nr. 1/Januar 2002: 11
- Bariska, M.; Rösch, P. 2000: Fällzeit und Schwindverhalten von Fichtenholz. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 151: 439–443
- Briemle, G. 1998: Vom rechten Zeitpunkt. Der forstliche Mondkalender für 1999. Wald und Holz 16:31–33
- Briemle, G. 2003: Der landbauliche Mondkalender für 2003 – Land- und forstwirtschaftliche Arbeiten zum richtigen Zeitpunkt. www.astro-forschung.de/aktueller_mondkalender.html
- Bues, C.T.; Triebel, J.; Schönwolf, M. 2003: Mondholz – ein Fall für den Staatsanwalt? Holz-Zentralblatt 129: 1290–1291 und 1346/1350
- Clausnitzer, K.-D. 1989: Historischer Holzschutz im Hochbau. Dissertation, Fachbereich Architektur der Universität Hannover. 220 Seiten.
- Colerus J. 1680: Oeconomia Ruralis et Domestica. In Verlegung Johann Baptistä Schönwetter Sel. Erben, Frankfurt am Mayn, 732 Seiten
- Fellner, J.; Teischinger, A. 2001: Alte Holzregeln. Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, Wien: 160 Seiten
- Herz, A. 1998: Einfluss des Fällzeitpunktes auf das Schwindverhalten und die Feuchte des Holzes von Fichte, Literaturübersicht und Pilotstudie. Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Universität Freiburg
- Hirmke, M. 1999: Einfluss des Schlägerungszeitpunktes auf die natürliche Dauerhaftigkeit von Fichte (Picea abies [L.] Karst.). Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien
- Kirmse, R. 2001: «Frau Luna» macht die Stämme hart. Niedersächsische Landesforsten, Waldinformation 1/2001: 16
- Neumann, N. 2003: Wer vor Neumond erntet, erhält hartes und haltbares Holz. Niedersächsische Landesforsten, Waldinformation 2/2003: 20–21
- Niemz, P.; Kucera, L. J. 2000: Zum Einfluss des Fällzeitpunktes auf wesentliche Eigenschaften von Fichtenholz – Eine Überprüfung publizierter Thesen. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 151: 444–450
- Paungger, J.; Poppe, T. 1995: Vom richtigen Zeitpunkt. Hugendubel, München

- Puls, K. E. 2000: Kalendergeschichten. Die wechselvolle Geschichte unseres Kalenders über 5000 Jahre. Naturwissenschaftliche Rundschau 53: 5–16
- Rösch, P. 1999: Untersuchungen über den Einfluss des Fällzeitpunktes bezüglich Mondphasen auf das Trocknungs- und Schwindverhalten von Fichtenholz (Picea abies Karst.). Diplomarbeit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Abteilung Forstwissenschaften, Professur Holzwissenschaften, 58 Seiten
- Seeling, U. 1998: Mondholz schwindet und brennt nicht? AFZ/Der Wald 53(26): 1599–1601
- Seeling, U. 2000: Ausgewählte Eigenschaften des Holzes der Fichte (Picea abies (L.) Karst.) in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Fällung. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 151: 451–458
- Teischinger, J.; Fellner, A. 2000: Alte Regeln neu interpretiert – Praxisversuche mit termingeschlägerem Holz. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 151: 425–431
- Torno, S. 2003: Holzeinschlag in unterschiedlichen Mondphasen – Eine Überprüfung an ausgewählten Eigenschaften des Fichtenholzes (Picea abies Karst.). Diplomarbeit, Professur Forstnutzung, Fachrichtung Forstwissenschaften Tharandt, TU Dresden, 94 Seiten
- Triebel, J. 1998: Mondphasenabhängiger Holzeinschlag – Literaturbetrachtung und Untersuchungen ausgewählter Eigenschaften des Holzes von Fichten. Diplomarbeit, Professur Forstnutzung, Fachrichtung Forstwissenschaften Tharandt, TU Dresden, 106 Seiten
- Triebel, J.; Bues, C.T. 2000: Forstgeschichtliche Betrachtungen zur Bedeutung der mondphasenabhängigen Fällzeitregelung in Forstordnungen und anderem forstlichen Schrifttum. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 151: 432–438
- Wiebe, S. 1992: Untersuchungen zur Wundentwicklung und Wundbehandlung an Bäumen unter besonderer Berücksichtigung der Holzfeuchte. Inaugural-Dissertation, Fakultät für Forstwissenschaften, Ludwig-Maximilians-Universität München, 131 Seiten und Bildband-Anhang.
- Zürcher, E.; Mandallaz, D. 2001: Lunar synodic rhythm and wood properties: traditions and reality – experimental results on Norway spruce (Picea abies Karst.). L'arbre 2000 = 2000 the tree: 4 th International Symposium on Tree held at the Montreal Botanic Garden, Aug. 20–25, 2000, Montreal; Tagungsband: 244–250